

«Ich habe gelernt, mit dem Messer am Hals zu leben.»

Bobfahrer Clemens Bracher

den rechnen mit einem Budget von einer halben Million Franken, sie bräuchten einen Manager, einen Physiotherapeuten und mindestens einen Mechaniker. Dazu kommen Material- und Reisekosten. Bisher beschäftigte Mathias Flückiger die Sponsorensuche marginal, seine Verträge waren leistungsbezogen, er fokussierte sich deshalb auf das sportliche Abschneiden. Jetzt gilt es ein Konzept zu erstellen, Klappen zu putzen. Es ist eine grosse Herausforderung abseits der Strecke, das Resultat ungewiss.

#### Geld nebensächlich

Um die Sponsorensuche müssen sich Joana Heidrich und Anouk Vergé-Dépré nicht kümmern. Das erledigt eine Lausanner Sportmarketingfirma, die schon die Skigrössen Didier Défago und Tina Maze vertrat. Nebst Beiträgen von Swiss Volley können die Beachvolleyballerinnen auf die Unterstützung weltberühmter



Hindernisse auf und neben der Piste: Mathias Flückiger will Teameigner werden.

Keystone

Marken zählen. «Wir sind sehr gut aufgestellt», sagt Joana Heidrich. Mit den Einnahmen kann sie die eigene Wohnung in Bern bezahlen, die Reisen an Turniere, die weltweit ausgetragen werden. Daneben bleibt nicht viel übrig, zumal die Anzahl der Turniere

und die Höhe der Preisgelder auf die letzte Saison hin gesenkt worden sind. «Nach der Karriere werde ich sogleich ins Arbeitsleben einsteigen müssen», sagt Heidrich. Aber sie spiele ja nicht des Geldes wegen.

#### Verdrängen als Stärke

Die Aussage hört man oft, wenn man mit Sportlerinnen und Sportlern aus Randsportarten spricht. Clemens Bracher sagt es so: «Geld kann beruhigend sein. Aber ich betreibe meinen Sport der Freude wegen. Ich verspüre dabei Emotionen, die andere nie erleben werden.»

Und so macht er sich auf in eine neue Saison. Weil die Naturbahn in St. Moritz frühestens im Dezember befahrbar ist, müssen sich die Schweizer Teams im Ausland vorbereiten. Nächste Woche reist Bracher mit seiner Equipe ins norwegische Lillehammer. Es ist eine Reise ins Ungewisse, der Entscheid der Sporthilfe wird da noch ausstehend sein. «Sobald wir aufs Eis gehen, muss alles andere in den Hintergrund rücken»,

sagt der Emmentaler. Er hat gelernt zu verdrängen.

#### Nationalrat als Teammitglied

Einer der Anschieber im Team von Clemens Bracher ist der FDP-Nationalrat Marcel Dobler. Als Mitbegründer von Digitec machte er ein Vermögen. Es wäre für ihn ein Leichtes, seinen Piloten substanziell zu unterstützen. Doch Bracher schloss diese Möglichkeit von Beginn an aus. Es würde seine Unabhängigkeit als Teamchef gefährden, seine Entscheidungsmacht einschränken. Immerhin: Dobler erhält als Anschieber auf eigenen Wunsch eine tiefere Entschädigung. Mindestens 16 000 Franken fehlen derzeit im Budget von Bracher, ohne die Sporthilfe wären es rund 50 000. «Ich muss akzeptieren, wie es ist. Und das Beste daraus machen», sagt Clemens Bracher.

Eine letzte Frage: Wann wird sich all die Mühe gelohnt haben? Clemens Bracher muss nicht lange überlegen. Bei einer allfälligen Qualifikation für die Olympischen Spiele. *Dominic Wuillemin*

## Hauswirth zweite Siegerin in Grindelwald

**ORIENTIERUNGSLAUF** Die Kirchenthurnerin Sabine Hauswirth hat ihren ersten Weltcup-sieg als Zweite knapp verpasst. Geschlagen wurde sie überraschenderweise von einer Teamkollegin.

Sie strahlt über beide Ohren, jauchzt laut und schwärmt vom Lauf, den sie soeben beendet hat. Sabine Hauswirth hat das Ziel im Bort, der Zwischenstation der Firstbahn oberhalb von Grindelwald, erreicht. Der Langdistanzparcours hat Hauswirth grossen Spass bereitet. «Hangabwärts rutschte ich jeweils auf dem Hinterteil. Es hat enorm Spass gemacht», erzählt sie. Die 29-jährige Bernerin fühlt sich im alpinen Gelände wohl, sie konnte angreifen und kam ohne grössere Fehler durch. Das reicht für Platz zwei – ein sehr gutes Ergebnis für Hauswirth, die auf ihren ersten Sieg noch wartet. Um diesen just beim Heimspiel in Grindelwald zu realisieren, hätte die nominelle Schweizer Teamleaderin über sich hinauswachsen müssen. Das Kunststück gelingt dafür Elena Roos, die sich für gewöhnlich hinter Hauswirth einreihet. Die Tessinerin läuft auf der zweiten Rennhälfte der gesamten Konkurrenz davon und feiert ihren ersten Triumph auf höchster Stufe.

#### Alexandersson abgehängt

Das alpine Gelände behagt den Schweizerinnen, sie spielen den Heimvorteil voll aus. Hinter Roos und Hauswirth verpasst Julia Gross das Podest nur um 13 Sekunden – verdrängt von der Russin Natalia Gemperle, die mit einem Schweizer verheiratet ist. Die Eggiwilerin Martina Ruch realisiert trotz eines Fehlers kurz vor dem Ziel Rang 11. Die internationale Konkurrenz muss sich den Schweizerinnen beugen. Gar chancenlos bleibt die Topfavoritin: Der schwedischen Weltcupleaderin Tove Alexandersson unterläuft ein zeitraubendes Missgeschick, sie wird nur Vierzehnte. Auch ihre

Landsfrau Helena Bergman kommt nicht auf Touren. Davon profitiert wiederum Hauswirth, sie zieht im Gesamtweltcup an Bergman und Maja Alm (Dänemark, gestern nicht am Start) vorbei auf den dritten Platz. Am Ende der Saison auf dem Podest zu stehen, ist das erklärte Ziel der Frohnatur aus dem Gürbetal.

#### Das Drehbuch hätte gepasst

Hauswirths Saison gleicht einem Steigerungslauf. An der WM in Estland Anfang Juli hatte sie noch nicht mit der Spitze mithalten können. Beim Weltcup in Lettland vor vier Wochen belegte sie in sämtlichen drei Rennen einen Podestplatz, hielt in der Staffel Alexandersson auf Distanz. Mit dem Heimspiel als Saisonernie wäre für den ersten Weltcup-sieg der Bernerin alles angedichtet gewesen – zumal sie in diesem Jahr dank Trainingseinheiten am Niesen grosse Fortschritte in steilem Gelände gemacht hat. Ärgern über den um 86 Sekunden verpassten Sieg mag sich Hauswirth nicht. «Ich muss auf mich selbst schauen», sagt sie. In Grindelwald war das gar nicht so einfach. Nach drei Vierteln der Strecke passierten die Läuferinnen bereits einmal das Zielareal und erfuhren via Lautsprecher, wie schnell sie unterwegs waren. Heute bietet sich für Hauswirth über die Mitteldistanz nochmals die Chance, Verpasstes nachzuholen.

Auch die Männer hängten nach der Zielpassage eine Extraschleife an. Und da zeichnete sich bald ab, wer die beste Zeit laufen würde: Matthias Kyburz. Nur der Norweger Olav Lundanes kann den im Liebfeld wohnhaften Aargauer noch vom Gewinn des Gesamtweltcups abhalten. Es wäre der vierte Triumph für Kyburz. Im heutigen Mitteldistanzrennen reicht ihm ein 10. Rang. Aus Berner Sicht überzeugten Florian Howald (Oberörs) und Florian Schneider (Stettlen) als Sechster respektive Siebter.

Lukas Siegfried



Muss leiden: Sabine Hauswirth auf dem Weg zum Podestplatz. Remy Steingger

## Laaksonens Premiere

**TENNIS** Henri Laaksonen (ATP 107) erreichte im chinesischen Shenzhen erstmals in seiner Karriere den Halbfinal eines ATP-Turniers. In der Runde der letzten Acht schaltete der 25-Jährige den chinesischen Qualifikanten Zhang Zhizhen (ATP 495) mit 6:4, 3:6, 6:2 aus. Im Halbfinal trifft der finnisch-schweizerische Doppelbürger mit dem als Nummer 2 gesetzten Belgier David Goffin auf einen weitaus härteren Gegner. Gegen die Weltnummer 12 hat er noch nie gespielt. Unabhängig vom Ausgang dieser Partie wird Laaksonen am nächsten Montag wieder in die Top 100 der Welt-rangliste vorstossen. Die Schweizer Nummer 3 bestätigt damit seinen Aufwärtstrend. *sda*

## Fiala in Frühform

**EISHOCKEY** Nicht nur Nico Hirschier macht in der Vorbereitungsphase auf die am nächsten Mittwoch beginnende NHL-Saison auf sich aufmerksam. Mit Kevin Fiala und Sven Andrighetto zeigen sich zwei weitere Schweizer in bester Skorerlaune. Besonders Fiala scheint nach dem Ende April erlittenen Oberschenkelbruch keine Anlaufzeit zu benötigen. Vier Tage nach seinen zwei Toren gegen Columbus traf der 21-jährige Ostschweizer für Nashville gegen den gleichen Gegner bei der 3:4-Niederlage nach Penalty-schiessen erneut. Andrighetto steuerte derweil ein Tor und einen Assist zum 4:2-Sieg von Colorado gegen die Vegas Golden Knights (ohne Luca Sbisa) bei. *sda*



Kampf um Aufmerksamkeit: Beachvolleyball ist ein Nischenprodukt. Andreas Blatter

#### GELD FÜR DEN SPORT

## Kreative Hilfe

**Die Crowdfunding-Plattform «I believe in you» unterstützt Schweizer Sportler. Mitgründer Mike Kurt hat hohe Ziele.**

Manchmal beginnt eine Erfolgsgeschichte mit einer Niederlage: Die Olympischen Spiele 2012 waren das grosse Ziel des Berner Kanufahrers Mike Kurt, 100 000 Franken hatte er im Vorfeld aufgetrieben, um die Saison bestmöglich bestreiten zu können. Und dann ging im Halbfinal von London das Paddel zu Bruch, Kurt blieb der ernüchternde Rang 12 und die Frage: War es das wert?

Längst kann sie Mike Kurt mit Ja beantworten. In London sprach er mit dem Berner Deegenfechter Fabian Kauter erstmals darüber, wie man Schweizer Sportler finanziell unterstützen könne. 2013 gründeten Kurt, Kauter und der Online-spezialist Philipp Furrer die Crowdfunding-Plattform «I believe in you» (Iby), die seither jährlich ein Wachstum von 40 Prozent erzielt. Über 1000 Projekte sind realisiert worden, dieses Jahr sind schon 3 Millionen Franken für den Sport gesammelt worden. Aus einer

Idee ist eine Lebensaufgabe geworden; Kurt ist fast täglich unterwegs, pflegt Partnerschaften, hält Vorträge.

#### Hilfe für GC und Ambrì

Dass Iby zur Erfolgsgeschichte werden konnte, hängt sehr wahrscheinlich auch damit zusammen, dass in der Schweiz die staatliche Unterstützung für Sportler gering ist. So bildet Iby nebst der Spitzensportförderung der Armee, der Schweizer Sporthilfe und der Akquirierung von Privatsponsoren eine willkommene Möglichkeit zur Geldbeschaffung. Hürdenläufer Kariem Hussein hatte sich so vor seinem Europameistertitel 2014 in Zürich das Trainingslager finanziert. Der Emmentaler Bobfahrer Clemens Bracher bekam letztes Jahr 8000 Franken für neue Kufen zusammen. Der Fussballklub GC kurbelte heuer den Saisonkartenverkauf an, im Fansektor wurden dreimal so viele Jahreskarten wie 2016 verkauft. Und Ambri-Piotta sammelte in den letzten Monaten für eine neue LED-Anzeigetafel, just einen Tag vor dem Ablaufen der Frist erreichte der Eishockeyklub



Mike Kurt

Keystone

gestern das Ziel von 90 000 Franken – ansonsten hätte er kein Geld erhalten.

#### Ziel: Übersee

88 Prozent der Projekte erreichen das Finanzierungsziel, was laut Mike Kurt die weltweit beste Erfolgsrate im Crowdfunding sei. Der 37-Jährige sieht vor allem bei den Schweizer Vereinen grosses Wachstumspotenzial. Mit dem FC Thun etwa, der letztes Jahr zu Spenden

#### ALLES ODER NICHTS

Wie funktioniert «I believe in you»? Ein Projektersteller beschreibt, wofür er Geld sammelt und in welcher Zeitspanne (30, 50 oder 80 Tage) er das definierte Finanzierungsziel erreichen möchte. **Als Dankeschön bietet er seinen Unterstützern Gegenleistungen an, etwa eine Postkarte oder ein gemeinsames Training.** Iby arbeitet mit dem Alles-oder-nichts-Prinzip: Wird das gesteckte Finanzierungsziel erreicht, fliesst das Geld an die Sammler. Falls nicht, bleibt es bei den Unterstützern. *dwu*

aufgerufen hatte, stand Iby auch im Kontakt, ohne ein Projekt umzusetzen.

Nach Österreich und Norwegen hat Iby erfolgreich expandiert, demnächst sollen weitere skandinavische Länder hinzukommen. «Kultur und Spendenaffinität sind dort ähnlich», sagt Kurt und erachtet diese Länder daher als ideal. Ziel sei es, dereinst auch in Übersee Fuss zu fassen, sagt Mike Kurt. Er denkt gross. *dwu*